

## Zur Vollmacht Jesu: „Woher hat er das alles?“ (Mk 6,2)

### Aufgabe

- a) Lesen Sie die folgenden Textpassagen.  
A Mt 9, 1-8 (Mk 2, 1-12, Lk 5, 17-26)  
B Mt 9, 9-13 (Mk 2, 15-17, Lk 5, 27-32)  
C Mt 12, 1-8 (Mk 2, 23-28, Lk 6, 1-5)  
D Mt 12, 9-14 (Mk 3, 1-6, Lk 6, 6-11, vgl. auch Lk 14, 1-6)
- b) Gegen welches jüdische Gesetz verstößt Jesus jeweils (s.u.)?
- c) Wie verhält sich Jesus und welche Argumente führt er für seinen Vorstoß an?
- d) Wie reagieren die Pharisäer im Gegensatz zu seinen Jüngern (vgl. Joh 6, 68) auf Jesus?
- e) Welche Folgerungen ziehen Sie in Bezug auf das Selbstbewusstsein (die Autorität, die Vollmacht) Jesu?

### *Jüdisches Recht (ergänzende Erläuterungen zu Aufgabe b)*

*Zu Textstelle A: Nur Gott allein darf Sünden vergeben, Jesu Handlung kommt nach Ansicht der Pharisäer daher einer Gotteslästerung gleich.*

*Zu Textstelle B: Zöllner galten als Sünder, als unreine Heiden, die im Dienst der Römer standen; ein gemeinsames Mahl mit ihnen verbot sich daher.*

*Zu Textstelle C: Das Ausraufen der Ähren war erlaubt, galt am Sabbat aber als verbotene Erntearbeit.*

*Zu Textstelle D: Eine Heilung galt als ärztliche Leistung, die am Sabbat nur bei Lebensgefahr erlaubt war.*

### Zur Lösung

Zu c) Jesus ist aufmerksam, ruhig, klug, behält die Übersicht. Er tauscht mit seinen Gesprächspartnern Gedanken aus. In ihm wie in den anderen hat das Gewissen (s. sein Blick) eine Kontrollfunktion. Er legt das Recht im Sinne der Menschlichkeit aus (Mk 2,27), es geht ihm um den Sinn der Regeln, um das Tun des Guten. Er wählt

anschauliche Beispiele, die für jedermann verständlich sind. Sein Denken und Handeln ist einfach, selbstverständlich, menschlich.

Zu d) Es ist möglich, sich Jesus gegenüber unentschieden zu verhalten, aber das bleibt willkürlich (vgl. auch die Rede von der „Spaltung in Israel“: Lk 2,34; 4,31-37; 22,2; Apg 4,1-4; 28,24). Den Pharisäern gehen die Argumente aus, sie schweigen. Sie können sich ihm nur willkürlich widersetzen, sind trotzig, verstockt. Vor die Alternative gestellt, sich Jesus anzuschließen oder sich seinem Anspruch zu verweigern, entscheiden sie sich für letzteres und beschließen, ihn zu töten.

Die Jünger stellen fest, dass es einem Verrat gleich käme, ihm nicht zu folgen. Die Nachfolge ist ohne Alternative. Vgl. Joh 6,68: „Herr zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Zu e) Jesus kann an der Reaktion der anderen in seiner Umgebung merken, dass er letzte Worte über die Wirklichkeit spricht. Die anderen sind wie er dem gleichen Gewissen des Vaters gegenüber verpflichtet. Man kann sich ihm nur willkürlich verweigern. Jesus ist nicht anmaßend und auch kein „Menschenfänger“, sondern er erlebt, dass ihm die anderen zugeführt werden, selbst als Gnade. Auch für Jesus selbst kommt in diesem Sinn der Glaube vom Hören (Röm 10,17).